

## Mittel zur Korrektur zu dicker Lochsteine.

Man muß heutzutage bei den so sehr heruntergedrückten Preisen, welche für die Reparatur in unserem Fache bezahlt werden, bzw. verlangt werden dürfen, wirklich nach Werkzeugen und Mitteln sinnen, welche das Arbeiten erleichtern, nicht viel kosten und dabei doch ihren Zweck erfüllen. Wie oft kommt es z. B. vor, daß bei Uhren mittlerer und geringerer Qualität die Steinlöcher für Cylinder, Unruhaxen u. s. w. zu lang sind, so daß die Zapfenenden den Deckstein kaum erreichen. Daß in solchen Fällen das Reguliren unmöglich wird, ist selbstverständlich. Das radikalste Mittel wäre nun wohl immer, einen solchen Stein durch einen andern zu ersetzen; indes ist dies nicht immer und hauptsächlich da nicht so leicht, wo eine große Auswahl in Lochsteinen fehlt. Hierzu kommt noch der Uebelstand, daß ein Stein besserer Qualität wohl nie so dick ist und in Folge dessen nur nothdürftig befestigt werden könnte. Es bleibt nun wohl noch die Möglichkeit, die Fassung seichter zu drehen; doch ist dies mit mehr Umständen und Zeitverlust verbunden. Sehr oft aber erlaubt die mangelhaft ausgeführte Fassung überhaupt keine Nachbearbeitung.

Um nun solche fehlerhafte Lochsteine zu korrigiren, drehe man sich einfach an einen zirka 0,6 mm dicken und ungefähr 25—30 mm langen Rundstahl an beiden Enden Körner an, an dem einen Ende jedoch nicht zu schlank. Das spitze Ende härte man und schlage eine Rolle darauf, das andere versehe man mit feinem geschlemmten Diamant,

welcher in allen Fourniturenhandlungen zu haben ist. Das Werkzeug ist so zum Gebrauch fertig und wird gehandhabt wie ein gewöhnlicher Bohrer mit dem Drehbogen. Die Diamantfräse wird einfach in die Versenkung des zu korrigirenden Steines gesetzt und ein paar Umdrehungen werden genügen, den gewünschten Zweck zu erreichen.

Es sind bereits Werkzeuge, sogenannte Diamantstichel, für genannten Zweck im Handel. Da dieselben jedoch aus einem einzigen Bruchstück bestehen und oftmals keine richtigen Schneidekanten haben, so arbeiten dieselben verderblich auf die Kanten des Loches, indem dieselben zackig ausgebröckelt werden und so den Stein unbrauchbar machen. Bei den genannten Fräsen ist dies jedoch nicht der Fall und die Versenkungen sind, wenn der Diamant fein war, fast polirt. Eine solche Fräse thut, wenn der Diamant gut eingeschlagen ist, sehr lange guten Dienst und es ist nicht etwa nöthig, bei jedesmaligem Gebrauch erst Diamant daran zu thun, wohl aber ein wenig Oel. Gründliches, gewissenhaftes Reinigen des Steines nach dieser Manipulation ist selbstverständlich nöthig.

Der Anschaffungspreis dieses so nützlichen Werkzeugs ist so gering, daß dasselbe in keinem Atelier fehlen sollte. Für zirka 1—2 Mk. bekommt man so viel feingeschlemmtes Diamantpulver, daß man sich verschiedene Fräsen und auch noch Diamantfeilen damit herstellen kann, welche letztere auch mit Vortheil für verschiedene Zwecke verwendet werden können. Solche Feilen kann man von Kupfer oder auch von Stahl machen, in beliebigen Formen und Längen, wie die im Handel befindlichen Rubin- und Saphirfeilen.

Schweiz. Uhm.-Journ.